

Sport der 46 Instanzen — nach Laune und in wöchentlichen Abständen die seidene Schnur zum Erhängen zugesandt wurde, b) in die von mir einzuführenden, die man aber alle für meine Verwandten und Verschwägerten hielt, c) in das Heer derer, die sich anboten, aber noch keine Erfahrung besaßen, und, daß ich's nicht vergesse, in die als Hyänen auf dem Schlachtfelde lauenden »Hauskünstler«, denen letzten Endes ein großer Teil des Raubes zufiel.

Nie werde ich mein Hochgefühl vergessen, wenn in Direktionssitzungen auf lange Sicht ein Filmproduktionsprogramm beraten und unsere Reklamevorschläge kopfnickend genehmigt wurden und wir die Qualität systematisch aufzubauen hofften. Es kam niemals dazu. Nicht nur, daß die Reihenfolge der Produktion niemals eingehalten wurde und im gehetzten Tempo unvorhergesehene Lückenbüßer eingeschoben werden mußten, das ist nun mal in einem Riesenbetrieb nicht anders, aber daß selbst dann, wenn Zeit genug vorhanden gewesen wäre, »oben« in unverantwortlicher Weise gezaudert und getrödelte wurde, bis man schließlich zum aller-, allerletzten Termin das Material herausgab, Entwürfe, die schon zu neun Zehnteln genehmigt waren, kassierte, geschickte Schnellmaler herbeitelephonierte und endlich, wenn auch diese gefallen waren, die Hauskünstler im raffinierten Dutzendstil etwas fabrizierten, das nun im Eilzugtempo reproduziert wurde, — das hat dem Ansehen der Filmindustrie daheim und draußen immer wieder schweren Abbruch getan.

Weiter will ich auf das »Chaos« nicht eingehen. Im Filmwesen ist alles Improvisation. Gut, so sollen auch der Reklameleiter und die Künstler improvisieren, wozu es ihnen an Phantasie sicher nicht fehlt. Aber darf man ein hastiges Aus-den-Fingern-saugen noch als Improvisieren bezeichnen? Denn darauf kam es hinaus. Es war fast niemals möglich, vor den Künstlern wenigstens einen Teil des anzukündigenden Films abrollen und sie dabei eine Idee erhaschen zu lassen, weil eben auch der Film erst im allerletzten Augenblick fertig wurde oder nicht zur Stelle war und statt dessen ihnen nur ein paar nichtssagende, steife und unkünstlerische Photographienserien von gestellten Aufnahmen vorgelegt werden konnten, aus denen die Phantasie kaum etwas zu entnehmen hatte. Selten kam hierbei etwas Besseres heraus als eine starke Anlehnung an eine der gestellten Szenen; gelang es einem besonders geschickten Maler, der den richtigen Instinkt besaß, die Trägerin der Hauptrolle geschönt und porträtähnlich hinzulegen, so hatte er

den Vogel abgeschossen. Wer es wagte, vom Zufälligen abzusehen und dafür die allgemeine Grundidee, soweit sie überhaupt vorhanden war und schon bekannt gegeben werden konnte, herauszubilden, tat es auf eigene Gefahr und fiel mit größter Wahrscheinlichkeit durch.

Bei kleineren Filmen genügte ein Generaldirektor zur Kritik, aber bei größeren Unternehmungen, sogenannten Millionenfilmen, für die etwas mehr Zeit gelassen wurde, hängten wir in einem Saal unsere, von mehreren Künstlern beigesteuerten Entwürfe auf, die zunächst die allgemeine, geschichtlich bekannte oder aus dem Thema zu entnehmende Idee darzustellen versuchten. Nach und nach erschienen dann die zur Zeit verfügbaren Generaldirektoren, Regisseure und auch die Hauptdarsteller. Viele von ihnen konnten sich, das sei gern hervorgehoben, der künstlerischen Kraft der Leistungen nicht verschließen, — man hatte sich, weil ein großer Film reichlicher mit Geldmitteln bedacht war, so daß auch für die bildende Kunst etwas übrig blieb, an namhafte Künstler wenden können —, aber es war doch stets eine gewisse Zurückhaltung und Bereitschaft zum Umfallen zu beobachten, solange nicht der Allergewaltigste, nämlich der Generaldirektor des »Verleih«, sein Votum abgegeben hatte. Wie dies ausfallen würde, wußten zwar alle Anwesenden im voraus, aber er hatte doch, als Mann von Welt, seine Nüancen. Er kalkulierte rein kaufmännisch, und da seine Abteilung das Geld einbringen mußte, das alle anderen nur auszugeben verstanden, so genoß er großes Ansehen. Großfilme durften etwas künstlerischer aufgemacht werden, weil die Großstadt es verlangte und die aufgewendete Reklamekunst es nicht verhindern konnte, daß der Film alle hauptstädtischen Theater durchlief; so widersprach der »Verleih« nicht allzusehr und es konnte zuweilen ein gutes Plakat an die Säulen gebracht werden. Aber für die Provinz verlangte dieser Generaldirektor mit Strenge eine wesentlich »populärere« Reklame und ganz unerbittlich war er bei kleineren Filmen, für die er ganz offen »Kitsch« beanspruchte. (Wenn er »Kitsch« sagte, so hatte seine Stimme einen ironischen Unterton, der so viel bedeutete, wie: »Was Ihr für Kitsch haltet, ist für mich die wahre Kunst, weil sie auch noch die letzte Dienstmagd und die Droschkenkutscher erschauern läßt.«) Gegen diese kritische Skala der Gewaltigen war nichts zu machen und wir mußten froh sein, doch wenigstens in der Hauptstadt hin und wieder ein gutes Plakat kleben zu können. Ein Wort von ihm, und es wäre auch dies unmöglich geworden.